

Erwartete Entwicklungen: Herausforderungen und Chancen in Gesellschaft und Kirche

(Version 15.06.2023)

Die hier vorliegenden zu erwartenden Entwicklungen sind im Bischofsrat, auf Grund verschiedenster Untersuchungen (Religionstrends in der Schweiz, PEP-Evaluation, Ecoplan-Studie zu Kirchenfinanzen, u.a.m.), eigenen Beobachtungen und nach Diskussionen in den diözesanen Räten, als Arbeitsgrundlage für die synodale Versammlung 2023 in Bern zustande gekommen. Die Erfahrung der letzten Monate hat gezeigt, dass für die Entwicklung von tragfähigen und konkreten Zukunftsbildern ein ehrlicher Blick auf diese zu erwartenden Entwicklungen der Boden sein muss. Um die Diskussion zu fördern, sind manche Aussagen pointiert formuliert.

Für die Weiterarbeit mit diesen zu erwartenden Entwicklungen ist es wichtig, dass erkannt wird, wo die Chancen für Veränderungen und für Kontinuität im Bistum Basel liegen, damit die vorhandenen Ressourcen gezielt dafür eingesetzt werden. Das bedeutet auch eine Konzentration auf Handlungsfelder, die in der Kompetenz der Ortskirche Basel liegen.

ERWARTETE ENTWICKLUNGEN

Vorbemerkung

Kirche ist Teil der Gesellschaft. Das katholisch-kirchliche Milieu und vermeintlich gegebene ethische und moralische Überzeugungen haben sich schon länger verändert oder aufgelöst. Die Menschen der Kirche sind, wie alle anderen, von den globalen Megatrends geprägt und beeinflusst. Milieuzugehörigkeit und/oder regional geprägte Ungleichzeitigkeiten beeinflussen die Entwicklungen in der Kirche massiv. Zudem ist davon auszugehen, dass es immer wieder zu Unvorhergesehenem kommt, wie Corona, Umweltkatastrophen aufgrund des Klimawandels oder der Krieg in der Ukraine.

Titel 1: Relevanz der Kirche(n) in der Gesellschaft

Herausforderungen

Die christliche Botschaft hat für viele Getaufte im Alltag keine Bedeutung mehr. Folglich praktizieren sie den christlichen Glauben nicht mehr oder nur punktuell.

Weniger als 50% der Menschen im Bistum Basel sind noch Mitglieder einer Kirche. Die Trennung von Kirche und Staat in einigen Bistumskantonen ist eine Frage der Zeit.

Gesellschaftlich hat Ökumene keine Kraft mehr. Die konfessionelle Bindung teilt sich zunehmend in jene, für die Konfessionen nicht mehr relevant sind und jene, die sie umso stärker betonen.

Die Meinung der Institution Kirche ist nicht mehr gefragt.

Chancen

Kirche hat viele gute Möglichkeiten, auf Menschen zuzugehen, sie im Glauben zu begleiten und zu stärken. Sie orientiert sich im Vertrauen auf Gott an der befreienden Botschaft Jesu und der inspirierenden Kraft der Heiligen Geistes. Es gibt immer noch viele Ressourcen, vor allem auch Räume für Begegnungen, für innovative Formen und für ansprechende Erfahrungen in der Katholischen Kirche, die nach wie vor die grösste Glaubensgemeinschaft der Schweiz darstellt,

Titel 2: Glaubenstradition

Herausforderungen

Die Kinderkatechese hat keine Nachhaltigkeit in die kirchliche Praxis im Erwachsenenleben.

Die Tradierung der Glaubenstraditionen über Familien bricht weg.

Erwachsenenbildung entfaltet keine Breitenwirkung.

48 Die Taufe hat bei wenigen Menschen eine Bedeutung für das Leben als Christ/-in. Folglich schwindet
50 das Wissen um christliche Lebenspraxis (inkl. Feiern) und um Glaubensinhalte (Bekenntnis). Die
Erwartungen sind oft anspruchsvoll und individuell.

52 Die Kirchenglieder haben das Vertrauen in die Repräsentanten und Repräsentantinnen der Kirche(n)
54 verloren. Klerikalismus wird abgelehnt und die Zulassungsbedingungen zum Weihesakrament von
vielen nicht verstanden. Weitere Gründe dafür sind die Missbrauchsfälle sowie ethische Ansprüche
(Sexualmoral, Konzernverantwortungsinitiative).

Chancen

56 Der quantitative Druck volkskirchlicher Erwartungen schwindet, d.h. weniger Menschen erwarten
etwas von den Kirchen. Die Glaubenskommunikation wird neu kreiert und entwickelt und die
58 Ressourcen auf wenige Ziele konzentriert. Erfahrungs- und erlebnisbasierte Zugänge stehen im
Vordergrund.

60 In einer Kultur des Miteinanders lernen alle Beteiligten voneinander.

62 *Titel 3: Gläubige, Getaufte, kirchliche Angestellte*

Herausforderungen

64 Die Nachfrage nach Sakramenten und Sakramentalien sinkt merklich.

66 Weniger theologisches und katechetisches Personal steht zur Verfügung; es ist zerrissen zwischen den
unterschiedlichen Erwartungen der Reformen und der Bewahrer unter den Kirchengliedern und
verunsichert durch die beruflichen Rollenveränderungen.

68 Reforminteressierte Gruppen haben sich fast vollends verabschiedet oder in ihren Anliegen
radikalisiert, das gilt auch für konservative Gruppen.

70 Wer noch mitmacht, ist eher bewahrend in seinem Feiern und seinen Einstellungen (allgemein vor Ort;
spezifisch in konservativen Gruppen).

Chancen

72 Vielfältig sind die Menschen, denen der Glaube und die Kirche bedeutsam sind. Durch die Taufe sind
74 Christen gleichwürdig. Sie leben eine hoffnungsvolle Vielfalt verschiedenster Ausdrucksweisen des
Glaubens.

76 Die Kirche hat viele Angestellte, die eine agierende und zielorientierte Umsetzung des Auftrags aller
Getauften und Gefirmten ermöglichen.

78

Titel 4: Finanzen

Herausforderungen

80 Bei knapper werdenden oder steigenden Finanzen wird das Geld bestimmender. Die Schere zwischen
82 armen und reichen Bistumskantonen (Kirchgemeinden) öffnet sich. Kirchgemeinden entsolidarisieren
sich.

84 Anstellungsbedingungen steuern die Verteilung des Personals (Sonderzulagen, Entschädigungen,
Abwerbungen, u.a.).

86 Kirchenmitgliedschaft und damit der Erhalt von Kirchensteuern wird wichtiger als gelebter Glaube im
Alltag.

Chancen

90 Wenn es gelingt, die Finanzen solidarisch und wirkungsorientiert zum Einsatz zu bringen, besteht
grosses Potential.

92 *Titel 5: Freiwilligenengagement*

Herausforderungen

94 Kirchliche Vereine, selbstlose und religiöse Motivationen verschwinden zunehmend. Freiwillige
engagieren sich primär sozial-, ökologie- und selbstbezogen, sekundär aus Glaubensmotivation.

96 Wenn Freiwillige Angestellte ersetzen, führt das zur Erhaltung des Bisherigen und zur Überforderung
der (allenfalls bezahlten) Freiwilligen.
98 Konkurrenz mit dem gut ausgebildeten Personal stellt sich ein, weil ihre Professionalität in Frage
gestellt wird.
100 Chancen
Das Engagement von Freiwilligen wird vermehrt an ihren Bedürfnissen und Interessen ausgerichtet.
102 Kirche hat kurze Entscheidungswege und kann vieles ermöglichen und zulassen.
Freiwillige bringen ihre Charismen und Kompetenzen ein. Freiwillige und Angestellte teilen Aufgaben
104 kirchlichen Lebens. Freiwillige werden entsprechend gefördert und beauftragt.

106 *Titel 6: Strukturen und Netzwerke*

Herausforderungen
108 Die Nähe zur Kirche definiert sich nicht mehr ausschliesslich über eine Pfarrei, eine anderssprachige
Mission oder ein Kloster, auch nicht über die Zugehörigkeit zu einer Kirchgemeinde.
110 Lebendige Zellen entwickeln sich vermehrt ausserhalb dieser Strukturen nach Interessen, Ästhetik,
Kulturen etc. und sind Privatinitiativen.
112 Synodale und partizipative Prozesse werden vermehrt erwartet.
Chancen
114 Zeigen sich Initiativen und Experimente von Gläubigen als Chance, werden sie gefördert. Sie sollen für
alle offen sein und sich als Teil der grösseren Gemeinschaft verstehen. Zusammen mit bestehenden
116 Formen kanonischer und staatskirchenrechtlicher Struktur, sind sie Knotenpunkte des Netzwerkes
Kirche.

118 *Titel 7: Interkulturell*

Herausforderungen
120 Mindestens 40 Prozent der Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz haben
122 Migrationshintergrund. Das bringt eine grosse Breite einer aus verschiedensten Kulturen geprägten
Katholizität mit sich. Ihre Praxis des Feierns und ihre Frömmigkeit werden wegen ihrer Verbindung zur
124 Kultur einen hohen Wert behalten.
Die gerechte Nutzung von Infrastruktur und Zuteilung von Finanzen bleibt eine Herausforderung.
126 Chancen
Der Anteil von Katholikinnen und Katholiken mit Migrationserfahrung bereichert die katholische
128 Kirche. Die verschiedenen Glaubenskulturen sind ein Schatz von Vielfalt, Lebendigkeit und eine
Chance voneinander zu lernen.

130 *Titel 8: Digitalisierung*

Herausforderungen
132 Zu unserer Welt gehören Abläufe, die von digitalen Medien und Sozialformen wie auch von
134 künstlicher Intelligenz und virtuellen Realitäten bestimmt sind.
Kirche ist Teil davon und kann sich nicht entziehen. Kirchliches Leben wird geprägt von virtueller
136 Vergemeinschaftung und realer Begegnung.
Chancen
138 Die Digitalisierung ermöglicht neue Sozialformen, welche in der Lebenswelt vieler Menschen real sind.
Damit werden ortsunabhängig neue Zugänge und Begegnungen möglich. Somit entstehen neue
140 Netzwerke, welche die Pfarreien und Pastoralräume ergänzen.